

NÖ LEHRPLAN FÜR DEN FACHBEREICH **DARSTELLEND KUNST**

**ALLGEMEINER UND FACHSPEZIFISCHER TEIL
THEATER UND SCHAU SPIEL**

MKM Musik & Kunst Schulen Management Niederösterreich
1. veröffentlichte Fassung, November 2025

Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten
office@mkmnoe.at | www.mkmnoe.at

INHALT

I.	ALLGEMEINER TEIL	3
1	Pädagogische Haltung und ganzheitliche Pädagogik	3
2	Einbeziehung der und Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler	4
2.1	Eignung, Lernvoraussetzung	5
2.2	Leistungsvoraussetzung für jugendliche oder erwachsene Anfängerinnen und Anfänger	5
2.3	Unterricht mit Menschen mit Behinderung	5
3	Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern	5
4	Orientierung für die Unterrichtsplanung	6
4.1	Jahres- und Stundenplanung	6
4.2	Vorbereitung eines Schuljahres	7
5	Übertritts- und Abschlussprüfung im Fachbereich Darstellende Kunst	8
II.	FACHSPEZIFISCHER TEIL	9
1	Intentionen des künstlerischen Unterrichtsfaches Theater und Schauspiel	9
2	Methodische Grundsätze für das Fach Theater und Schauspiel	9
2.1	Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen	9
2.2	Die Unterrichtsgestaltung in den Teilbereichen des Fachumfanges	10
2.3	Übeform/Übepraxis	12
2.4	Feedbackkultur	12
2.5	Präsentationen, Aufführungen, Jahresabschlüsse	13
3	Didaktische Orientierung für den Unterricht	14
3.1	Lerninhalte, Fachumfang	14
3.2	Lernziele	15
4	Ausbildungsstufen und Jahresabschluss	18
4.1	Ausbildungsstufen	18
4.2	Ausbildungsstufen im Fach Theater und Schauspiel	18
4.2.1	Elementarstufe (6- bis 8-Jährige)	18
4.2.2	Unterstufe (8/10- bis 12-Jährige)	19
4.2.2	Mittelstufe (10/12- bis 16-Jährige)	19
4.2.3	Oberstufe (14/16- bis 20-Jährige)	20
4.3	Jahresabschluss und Leistungsbewertung	21
5	Fachspezifische Besonderheiten	22
6	Lehrplanentwicklung	22

I. ALLGEMEINER TEIL

Dieser Lehrplan gibt einen Rahmen für das Fach Theater und Schauspiel vor. Das MKM Musik & Kunst Schulen Management NÖ hat zusammen mit bildenden Künstlerinnen und Künstlern, Kunstpädagoginnen und -pädagogen, Theaterpädagoginnen und -pädagogen, Filmemachenden sowie Pädagoginnen und Pädagogen diesen Rahmen zusammengesetzt, um Lehrpersonen in diesem Fach Orientierung und Inspiration zu bieten.

1 | Pädagogische Haltung und ganzheitliche Pädagogik

Der Unterricht des hier genannten Kunstfaches stellt das künstlerische Schaffen der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt. Die Vermittlung des Handwerkes und der Techniklehre wird bedürfnisorientiert angeboten und soll die Schülerin oder den Schüler zum Kreieren neuer Ideen motivieren.

Die Lehrperson ist Pädagogin/Pädagoge, Künstlerin/Künstler und Begleiterin/Begleiter von öffentlichen Präsentationen der Schülerinnen und Schüler. Diese vielen verschiedenen Rollen spiegeln das facettenreiche Anforderungsprofil von Lehrpersonen an Musik- und Kunstschulen wider.

Die methodisch-didaktischen Zugänge orientieren sich am Lernweg der Schülerinnen und Schüler. Das Wesen des Unterrichtes ist es, Impulse zu geben, damit sich die Ideen der Schülerinnen und Schüler entfalten können und gemeinsam Neues geschaffen wird. Die Gruppe bildet mit der Lehrperson eine Einheit, die individuelle sowie kollektive Lernerfahrungen zulässt. Der Lehrperson steht es frei, den Bedürfnissen der Gruppe folgend, Schwerpunkte zu setzen, thematische Vertiefungen und Erweiterungen vorzunehmen und so ihre Unterrichtsplanung individuell zu gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen im Unterricht ihre eigenen subjektiven Erfahrungen machen. Sie bauen ihr Wissen durch individuelles Erleben und Erfahren selbst auf. Die Aufgabe der Lehrperson ist es, dafür die passende Umgebung zu schaffen.

In der Auseinandersetzung mit ästhetischen Phänomenen erwerben die Schülerinnen und Schüler verschiedene Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, künstlerische Ausdrucksformen differenziert zu reflektieren und in Gestaltungsprozessen zu nutzen.

Der Mensch, vor allem der junge Mensch, steht immer in Relation zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Welt. So ist dem Musik- und Kunstunterricht eine Besonderheit zuzuschreiben, da dieser nicht nur individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten lehrt, sondern auch Raum gibt, eine Haltung dem Du und der Welt gegenüber zu entwickeln.

Damit die Schülerinnen und Schüler sich entwickeln und entfalten können, müssen sie sich im Unterricht wohlfühlen und Vertrauen zur Lehrperson sowie zur Gruppe aufbauen. Daher ist ein regelmäßig stattfindender Unterricht ein wichtiger Parameter, um eine hohe Qualität der Bildung zu gewährleisten. Aufgrund des Anforderungsprofils der Lehrperson ist die Zusammenarbeit mit

Schülerinnen und Schülern im Unterricht so zu gestalten, dass vertrauensvolle und intensive kreative Arbeit möglich ist und zugleich eine professionelle Distanz gewahrt wird, die vor kritischen Grenzüberschreitungen schützt.

Der Unterricht ist prozess- und handlungsorientiert angelegt und wird sowohl in kommunikativen Gruppenprozessen als auch in individuellen Prozessen organisiert.

Die Ganzheitlichkeit des Unterrichtes spiegelt sich in dem Vorhaben wider, Schülerinnen und Schüler gleichermaßen in fachlichen sowie überfachlichen Kompetenzen auszubilden.

Fachliche Kompetenzen werden unterschieden in gestalterische, kreative und fachtheoretische Kompetenzen und werden entsprechend der Fachrichtung im fachspezifischen Teil unter [Punkt 3.2](#) als Lernziele formuliert.

Zu den *überfachlichen Kompetenzen* gehören persönliche, soziale und kommunikative Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Teamfähigkeit, Zeitmanagement, Verantwortungsbewusstsein, Ausdauer sowie Vorbereitung für professionelles künstlerisches Arbeiten (Wettbewerbe, Aufträge, Aufführungen, Lesungen, Einreichungen, Ausstellungen, ...).

Zur Förderung der Gesamtpersönlichkeit im Sinne eines ganzheitlichen Unterrichtes sind folgende Bereiche wesentlich:

- das vielfältige Materialangebot
- das individuelle Lerntempo
- die positive Gruppendynamik
- die Regelmäßigkeit
- die Bewegungsfreiheit bzw. ein eigener Arbeitsplatz
- die Reflexions- und Diskursangebote
- die Exkursionen, Ausflüge
- neue Erfahrungsräume durch multidisziplinäre Impulse (Musik, Bewegung, unbekannte Materialien, ...) zu öffnen

2 Einbeziehung der und Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler

Für Schülerinnen und Schüler bietet eine künstlerische Bildung an einer Musik- und Kunstschule das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten durch hochqualifizierte Lehrpersonen und die Entfaltung eigener künstlerischer Ausdrucksformen. Über das Hauptfach hinaus besteht für Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich interdisziplinär weiterzubilden oder ihr Können durch Ergänzungsfächer zu vertiefen und in regionalen Projekten mit anderen Kunstformen zusammenzuwirken.

Die Teilnahme am Musik- und Kunsts Schulunterricht erfordert seitens der Schülerinnen und Schüler die Bereitschaft zur Verbindlichkeit. Der Unterricht ist regelmäßig und aufbauend konzipiert, Schülerinnen und Schüler sollten sich bewusst sein, dass ein Lernweg von mehreren Jahren angestrebt wird.

Die Lernwege können mit absolvierten Übertrittsprüfungen und einer Abschlussprüfung dokumentiert werden.

2.1 Eignung, Lernvoraussetzung

Das Interesse und der Wunsch, in den darstellenden Künsten kreativ zu werden, befähigt Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme am Unterricht in den Hauptfächern des Fachbereiches Darstellende Kunst. Darüber hinaus sind keine Voraussetzungen notwendig.

Da beim Unterricht in diesem Fachbereich eine positive Gruppendynamik ebenso wichtig ist wie die individuelle Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler, liegt es an den Lehrpersonen, die Schülerinnen und Schüler in die für sie am besten geeignete Gruppe einzustufen. Die Lehrpersonen sollten sich dabei sowohl am Alter als auch am Können der einzelnen Schülerinnen und Schüler orientieren. Dabei ist vor allem die kognitive, emotionale, physische und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen.

Hilfestellung bei Unklarheiten in der Einstufung bieten Schnupperstunden und/oder Beratungsgespräche gemeinsam mit den Eltern.

Das Bildungsangebot der Musik- und Kunstschule soll nach Maßgabe vorhandener Ressourcen den Zugang zum Fachbereich Darstellende Kunst ermöglichen.

Es gibt keine Aufnahmeprüfung oder Auswahlverfahren, sondern Beratungsgespräche als Orientierungshilfe. Die unterschiedlichen Altersempfehlungen für die jeweiligen Hauptfächer werden im fachspezifischen Teil unter [Punkt 4.1](#) beschrieben.

2.2 Leistungsvoraussetzung für jugendliche oder erwachsene Anfängerinnen und Anfänger

Jugendliche oder erwachsene Anfängerinnen und Anfänger können nach einem Orientierungsgespräch mit der Lehrperson in eine alters- und leistungsadäquate Gruppe aufgenommen werden und holen dort fehlendes Wissen durch gezielte Förderung seitens der Lehrperson und durch die Mitschülerinnen und Mitschüler nach.

2.3 Unterricht mit Menschen mit Behinderung

Alle Unterrichtsangebote der Musik- und Kunstschulen stehen grundsätzlich auch Personen mit Behinderung offen. Der Unterricht findet in inklusiv arbeitenden Kleingruppen statt. Inklusiv bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler mit und ohne Behinderung zusammen unterrichtet werden. Ziel ist es, einen kreativen Zugang zu Musik und Kunst zu schaffen - mit Rücksicht auf die Persönlichkeit der einzelnen Schülerinnen und Schüler.

Der inklusive Unterricht stellt keine Therapie dar. In der Regel sind die Lehrpersonen keine Sonder- und Heilpädagoginnen/-pädagogen.

3 Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Es ist zu empfehlen, Eltern vor Unterrichtsbeginn über die individuellen Unterrichtsziele und Methoden aufzuklären. Je mehr seitens der Musik- und Kunstschule mit den Eltern kommuniziert wird, umso mehr Unterstützung kann im Bereich Üben oder bei öffentlichen Präsentationsformaten erwartet werden. Um eine fruchtbare Lernpartnerschaft zwischen Schülerin/Schüler, Eltern und Lehrperson zu gestalten, empfiehlt es sich, bei Elternabenden über Erwartungshaltungen zu sprechen.

Die Einbeziehung der Eltern in den Unterricht ist wünschenswert und gerade bei jüngeren Schülerinnen und Schülern oft entscheidend. Mögliche Formen der Einbeziehung in den laufenden Unterricht sind:

- die Sicherstellung des regelmäßigen Unterrichtsbesuches
- die Anteilnahme an den Unterrichtsinhalten und Unterstützung beim Üben
- ein offener und kreativitätsfördernder Zugang der Eltern zu Kunst im Allgemeinen
- die Animation zum gemeinsamen Besuch von kulturellen Events wie Ausstellungen, Lesungen, Filmvorführungen, Konzerte, Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler etc.
- die Einbindung der Eltern bei öffentlichen Präsentationen bzw. Projekten (als Begleitpersonen, Übernahme von Aufgaben, Mitwirkung usw.)

Eine regelmäßige Elternarbeit (Information über den aktuellen Stand des Unterrichtes bzw. aktuelle Projekte, Abstimmung von Zielen und Erwartungshaltungen, Austausch über Übe-Praxis, ...) unterstützt diese Einbindung und wirkt sich positiv aus.

Mittel dazu können sein:

- Elternabende (den Eltern werden Ergebnisse präsentiert)
- Mitmachstunden (Eltern werden in den Unterricht miteingebunden, dürfen ausprobieren und mitmachen)
- offene Stunden (Eltern bekommen einen Einblick in den Unterrichtsablauf, sind Beobachterinnen und Beobachter für eine Stunde)

Mehr Informationen dazu finden Sie im Leitfaden „Elternarbeit an der Musikschule“ auf der Website des MKM NÖ.



4 Orientierung für die Unterrichtsplanung

4.1 Jahres- und Stundenplanung

Die Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dazu gehören das Erstellen einer Jahresplanung, die Formulierung von Stundenbildern und Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien, die Suche nach entsprechender themenbezogener Literatur, die Auswahl geeigneter Übungen, die Vorbereitung von Projekten (Planung und Organisation), die Gruppeneinteilung und die Betreuung des Klassenkataloges (Dokumentation der Anwesenheiten) sowie die Vor- und Nachbereitung des Unterrichtsraumes.

Die Lehrperson sollte in der Ausübung der eigenen künstlerischen Tätigkeit weiterhin unterstützt werden, da sie dadurch eine wichtige Vorbildwirkung ausübt. Daher sind, sofern möglich, längere Abwesenheiten, Ausfall oder Verschiebung von Stunden zu Jahresbeginn mit dem Dienstgeber zu vereinbaren und in der Jahresplanung festzuhalten.

Eine ansprechende Raumgestaltung trägt wesentlich zu einem angenehmen Lernklima bei und sollte zu Jahresbeginn fertig vorbereitet sein (siehe [„Raumerfordernisse für Musikschulen/Musik- und Kunstschulen“](#) auf der Website des MKM NÖ).

Die mittel- und langfristige Planung setzt sich mit den Lernzielen auseinander und bezieht die Organisation von öffentlichen Präsentationsformaten sowie die Auswahl geeigneter Unterrichtsformen für die Schülerinnen und Schüler mit ein.

Die kurzfristige Unterrichtsplanung dient der Lehrperson dazu, für die jeweilige Gruppe spezifisch geeignetes Unterrichtsmaterial zu besorgen und Übungen auszuwählen, welche von den Schülerinnen und Schülern aktuell für ihr individuelles Vorankommen gebraucht werden.

Die Nachbereitung dient zur Überprüfung des Unterrichtsgelings und soll durch kontinuierliche Reflexion die Möglichkeit zur Veränderung der Lernziele geben. In der Nachbereitung muss festgehalten werden, welche von den gesteckten Zielen erreicht wurden und wo andere Ansätze erforderlich sind.

Ein Feedbackgespräch zwischen Schülerin/Schüler und Lehrperson ist hier zu empfehlen. Auch die Eltern können an diesem Punkt miteinbezogen werden. Bei aller Stringenz der Planung müssen jedoch wechselnde Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie die flexible Reaktion darauf im Blick behalten werden. Idealerweise werden neu gewonnene Ideen schriftlich festgehalten, indem beispielsweise ein Katalog über besonders bewährte, effektive und beliebte Übungs- und Spielformen geführt wird.

Fortbildung durch Kurse und Fachliteratur sowie der Erfahrungsaustausch mit Fachkolleginnen und -kollegen soll neue Impulse für die Unterrichtsarbeit geben und sind Teil des Berufsbildes von Musik- und Kunstschullehrenden.

4.2 Vorbereitung eines Schuljahres

Aufgaben der Lehrenden:

- das Erstellen einer Jahresplanung inklusive Festlegung der Grobziele, eventuell auch pro Schülerin und Schüler
- die Administration/Gruppeneinteilung der Schülerinnen und Schüler
- Konferenzen, Musikschultermine
- die Organisation der Raumverfügbarkeiten, Infrastruktur
- die Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien (Technikumfang, Materialbestand, Fundus, ...)
- Fortbildungen, Symposien oder Seminarbesuche für die eigene Weiterbildung organisieren
- Wettbewerbe, Einreichungen oder Ausschreibungen für die eigenen Schülerinnen und Schüler koordinieren
- Elternkontakte und -gespräche (z. B. Beratung zu Materialankauf, Übezeit, Begabungsförderung)
- Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen zur Abstimmung von weiteren Fächern (z. B. Instrumentalunterricht, Ergänzungsfächer)
- die Entwicklung eines individuellen Unterrichtskonzeptes für alle Schülerinnen und Schüler (Lerninhalte, Lernziele, Lernfelder, Lernschwerpunkte)
- die Planung von Präsentationen und Klassenabenden (auch fachübergreifend)
- die Planung von künstlerischen Projekten (auch fachübergreifend), Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen

Beispiele zur kurz- und mittelfristigen Vorbereitung:

- die Jahresplanung als Basis für eine Monats- und Wochenplanung mit Zielformulierungen nutzen
- die Ableitung der konkreten didaktischen Konzepte, Methoden, Projekte, Kooperationen etc. bis hin zur Planung der einzelnen Unterrichtsstunden (Stundenbilder)
- die Erstellung von Unterrichts- und Übungsmaterial
- die Planung des Einsatzes von Unterrichtsmitteln, Medien, ...

Beispiele zur mittel- und langfristigen Nachbereitung:

- Aufzeichnungen und Dokumentationen (Klassenkatalog)
- die (Selbst-)Überprüfung der Zielsetzungen (Lernfortschrittsdokumentation erstellen)
- flexible Adaptierungen, je nach Entwicklung
- der Informations- und Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen innerhalb und außerhalb des Fachbereiches
- die Reflexion der eigenen Unterrichtstätigkeit in Bezug zur aktuellen Fachdidaktik und Methodik, sowohl der einzelnen Unterrichtseinheit als auch größerer zeitlicher Abschnitte wie z.B. eines Schuljahres oder ganzer Leistungsstufen einer Gruppe

5 | Übertritts- und Abschlussprüfung im Fachbereich Darstellende Kunst

Schülerinnen und Schüler können den Kunstunterricht in vier Ausbildungsstufen durchlaufen und mit Übertrittsprüfungen in die nächste Stufe wechseln.

Die Übertrittsprüfungen sind so anzulegen, dass sie den in der Prüfungsordnung beschlossenen Grundsätzen der Leistungsbewertung entsprechen. Für die Schülerinnen und Schüler sollen diese Kriterien für die Notengebung transparent sein.

Übertrittsprüfungen dienen den einzelnen Schülerinnen und Schülern dazu, ihre individuelle Lernentwicklung zu erkennen und über weitere (Entwicklungs-)Schritte mitentscheiden zu können. Die Beurteilung soll demnach auch die Diagnose des erreichten Lernstandes umfassen, um die nächsten Schritte für die individuelle Weiterentwicklung gemeinsam planen zu können.

Die spezifischen Prüfungsmodalitäten werden in den fachspezifischen Beiblättern beschrieben (diese werden nach Fertigstellung zukünftig auf der MKM NÖ Website zum Download zur Verfügung stehen). Übertrittsprüfungen sind Qualifikationen, welche das Erreichen der Lernziele dokumentieren sollen (siehe fachspezifischer Teil, [Punkt 3.2](#)).

Nach der Oberstufe kann eine Abschlussprüfung abgelegt werden.

II. FACHSPEZIFISCHER TEIL

1 Intentionen des künstlerischen Unterrichtsfaches Theater und Schauspiel

Das Fach Theater und Schauspiel nimmt sich zur Aufgabe, Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung von schauspielerischem Handwerk und dramaturgischem Denken dabei zu unterstützen, ihre individuellen Potenziale zu entfalten.

Das Bestreben des Unterrichtes ist es, den Schülerinnen und Schülern Erfahrungsräume zu öffnen, in denen sie Neues schaffen und Ideen umsetzen können sowie eine eigene künstlerische Ausdrucksweise zu finden und Selbstwirksamkeit zu erfahren, welche sie mit in ihre berufliche, gesellschaftliche und persönliche Zukunft nehmen können. Aber auch, dass sie zukünftige Kulturbesucherinnen und -besucher werden.

Daher ist der übergeordnete Auftrag des Faches:

- die Kunstform Theater in ihren vielfältigen Ausdrucksformen an Kinder und Jugendliche zu vermitteln
- ein methodisch-handwerkliches Rüstzeug für die Darstellende Kunst weiterzugeben
- ästhetische Ausdrucksformen durch das Schaffen von Referenzräumen zu schulen
- Reflexionsverhalten gegenüber dem eigenen künstlerischen Schaffen zu vertiefen und zu verfeinern
- Inszenierungen unter ästhetischen und künstlerischen Aspekten zu betrachten, zu spielen, zu inszenieren und zu reflektieren
- durch das Theaterspielen junge Menschen zu unterstützen, sich in der Welt zu verorten
- Jugendliche zu motivieren, sich im Schutz von Rollen und Regeln auf der Bühne mit Werten, Haltungen und „Seins“-Formen auseinanderzusetzen

2 Methodische Grundsätze für das Fach Theater und Schauspiel

2.1 Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Die Regelmäßigkeit spielt in allen Fächern an Musik- und Kunstschulen eine wichtige Rolle, da nur so eine gute Bindung zur Lehrperson sowie zu den Mitschülerinnen und Mitschülern aufgebaut werden kann. Nur in sicherer Umgebung und mit klar definierten Rahmenbedingungen können Schülerinnen und Schüler über sich hinauswachsen.

Das Hauptfach Theater und Schauspiel ist ausgelegt auf regelmäßigen Unterricht, der in jeder Ausbildungsstufe (Elementarstufe, Unterstufe, Mittelstufe, Oberstufe) zu wöchentlich 100 Minuten (2x50') stattfindet.

Eine Gruppengröße von vier bis maximal zwölf Schülerinnen und Schülern kann je nach Größe des Raumes und Arbeitsweise der Lehrperson angestrebt werden. Bei Vorbereitungsarbeiten für Aufführungen kann die Gruppe auch in Kleingruppen geteilt werden.

Prozessorientierter Unterricht ist anzustreben. Vertiefende und facherweiternde Projekte können in Ergänzungsfächern oder regionalen Projekten geblockt durchgeführt werden.

Spiele und Wahrnehmen gehen ineinander, daher muss im Unterricht immer genug Raum für Reflexion gegeben sein. Im Schauspielunterricht wachsen die Schülerinnen und Schüler an ihren Erfahrungen; je klarer sie diese beschreiben können, umso besser lernen sie, sich selbst zu verstehen.

Der Mut zur Reflexion entsteht nur in einer sicheren Umgebung. Diese wird durch Regelmäßigkeit und klare Regeln für das Miteinander in der Gruppe geschaffen.

Im Sinne von Chancengleichheit ist die Individualität der Schülerinnen und Schüler bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung zu berücksichtigen. Dafür sind motivierende Unterrichtsformen, die von den vorhandenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ausgehen, einzusetzen.

Der Unterricht ist so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Stärken ausbauen können, ihre Selbsteinschätzung gefördert wird und sie aus ihrer eigenen Motivation heraus gestalten und schaffen.

Grundsätzlich steht es der Lehrperson offen, Stil und Methoden ihres Unterrichtes frei zu wählen.

2.2 Die Unterrichtsgestaltung in den Teilbereichen des Fachumfanges

Um den Umfang des Faches Theater und Schauspiel ganzheitlich zu vermitteln, beschreiben folgende drei Teilbereiche den methodischen Grundsatz, auf den jede Lehrperson ihre Unterrichtsgestaltung abstimmen kann:

Teilbereich Gestalten und Darstellen

In diesem Teilbereich steht vor allem die Vermittlung von verschiedenen Techniken im Mittelpunkt. Durch vielfältige Methoden sollen hier Sprechtechnik, Körperhaltung und Bühnenpräsenz vermittelt werden, die als handwerkliches Grundgerüst dienen.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler finden zur gleichen Zeit mit derselben Technik oder Methode in den individuellen Schaffensprozess. Eine Balance zwischen Techniklehre und der sinnlichen Erlebnisfähigkeit sowie der eigenen schöpferischen Kraft sollte in der Unterrichtsgestaltung beachtet werden.

Die Lehrperson inspiriert ihre Schülerinnen und Schüler mit ihrem Handeln. Sie setzt neue Impulse, bietet Vertiefungen an und unterstützt bei Unsicherheiten. Auch die Gruppe dient als Inspirationsquelle, ob durch Feedbackgespräche oder Gemeinschaftsarbeiten. Methoden der kreativen Gruppenarbeit bereichern den Unterricht zusätzlich.

Wichtig ist dabei, die Umsetzung von Ideen zu fördern, indem im Unterricht Platz für urteilsfreies Ausprobieren geschaffen wird.

Mit gelernten Techniken wird exploriert und Neues geschaffen. Methoden des Improtheaters und spontanen Agierens können hierbei unterstützen.

Auf die Auswahl von altersgerechten Themen ist zu achten, damit ein sensibler Umgang mit Selbst- und Fremdbild und dem eigenen Ausdruck gefördert wird.

Ein aufmerksames Beobachten ist zu empfehlen, um die Ideen der Schülerinnen und Schüler bewusst aufnehmen zu können und in neue Impulse umzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler werden durch diese Vorgehensweise in ihrer Fähigkeit der Co-Kreation bestärkt.

Teilbereich Wahrnehmung: Theorie im Unterricht

- Referenzraum schaffen
- Inspiration bieten
- Kulturbesuche fördern

Durch Abwechslung von Techniklehre und Theorie soll das Fach in größere gesellschaftliche Zusammenhänge gestellt werden und die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, am zeitgenössischen Kulturgeschehen bewusst teilzunehmen.

Durch die Einbindung von Theorien und Analysen aus dem Bereich Theater und Schauspiel in ständiger Verbindung zu den aktuellen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler wird der Anspruch der Musik- und Kunstschulen, kulturelle Bildung ganzheitlich zu vermitteln, vervollständigt.

Der Unterricht soll möglichst alle Teilbereiche im Grundlagenbereich abdecken: das lebendige Theater im Spiel selbst sowie die Theorie und Geschichte dessen. Dabei kann die Einbindung der Grundlagen der Theater- und Literaturwissenschaft durch Textanalysen und das Lesen an sich behilflich sein. Auch der Theaterbesuch, das Theaterschauen und darüber sprechen ist Teil des Unterrichtes. Dabei ist darauf zu achten, Themen, Dauer, Aufwand und Komplexität der Stücke in ständiger Bezugnahme zu den aktuellen Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler zu wählen.

Wissen über Bereiche der Theatergeschichte schafft einen Referenzrahmen für den Unterricht. Theaterliteratur liefert eine Inspirationsquelle für die angewandte Theaterarbeit. In praktischen Einheiten werden unterschiedliche Formen und Gattungen, von traditionell bis zeitgenössisch, erprobt und sind zugleich Teil einer lebendigen Theaterkultur. Gleichzeitig können Gegenpositionen eingenommen und neue Formen entwickelt werden.

Teilbereich Reflektieren: Analysieren und Dokumentieren

Die Wahl der Unterrichtsmethoden soll das innovative Denken und Handeln sowie kreative Lösungsorientierung fördern und durch strukturierte Dokumentation und Aufbereitung eigener Arbeiten einen engen Bezug zur persönlichen Leistung schaffen.

Das Schauen, Vergleichen und Reflektieren eigener und anderer Darstellungen sollte mit großer Sensibilität vorgenommen werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht in ihrem Schaffensdrang und der Entwicklung ihres eigenen Stiles gehemmt werden.

Im Gruppenunterricht empfiehlt es sich, inhaltlich zu analysieren, welche Bezugsfelder, Bilderwelten und kulturellen Zusammenhänge in der aktuellen Lebenslage der Schülerinnen und Schüler vorherrschen und mit welchen Methoden das Thema dann erarbeitet werden kann. Diese Vorgehensweise hilft im Vorfeld dabei, zu beantworten, ob für das Vorhaben genügend Platz und Zeit vorhanden ist und ob die Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler dafür schon weit genug ausgebildet sind.

Die Dokumentation der eigenen Arbeitsschritte kann von Anfang an ein Teil des Unterrichtes sein. Selbst gestaltete Tagebücher oder Reflexionsbögen für jede Rollengestaltung oder Szene dienen der Selbstwahrnehmung, Erinnerung und Persönlichkeitsentfaltung und machen den eigenen Lernweg sichtbar.

Um den Schülerinnen und Schülern die Welt des interdisziplinären Kunstschaffens und Kooperierens mit anderen Künstlerinnen und Künstlern, Schülerinnen und Schülern sowie Fachrichtungen zu eröffnen, können folgende Punkte weitere bereichernde Bestandteile eines lebendigen und praxisorientierten Unterrichtes sein:

- Besuch von Lesungen, Aufführungen
- fach- und gruppenübergreifende Projekte – diese erweitern den Horizont, fördern die Fähigkeit, konstruktiv in Gruppen zu arbeiten (Co-Création) und bieten Einblicke in andere Kunstformen (z.B. als Ergänzungsfach)
- Kooperationen mit der kommunalen Bildungslandschaft (Regelschulen, Kindergärten), Vereinen, Konzertveranstaltern sowie mit Kunsthochschulen in Form von Projekten, Workshops, Vorführungen oder Wettbewerben

2.3 Übeform/Übepraxis

Es gibt zahlreiche motivierende Aufgaben im Bereich Theater und Schauspiel, die den Schülerinnen und Schülern mit nach Hause gegeben werden können. Dabei ist immer darauf zu achten, dass alle Schülerinnen und Schüler die gleichen Möglichkeiten zu Hause haben; wenn nicht, dann sollte in der Gruppe überlegt werden, wie man Ungleichheiten ausloten könnte (Leihgeräte, offene Überäume, Bücher, Texte, ...).

Übungen können wie folgt aussehen:

- Texte lesen und analysieren
- Literatur und Bücher vorschlagen
- Sprechübungen
- Übungen zur Körperhaltung
- Theaterbesuche

2.4 Feedbackkultur

Feedback in der Gruppe

In den Kunstfächern sind das Experimentieren sowie das Scheitern wichtige Prozesse, um neue Ideen zu schaffen. Sie gehören zur künstlerischen Entfaltung genauso dazu wie das Produzieren präsentierbarer Werke. Schülerinnen und Schüler dürfen in ihrem eigenen Tempo ausprobieren, um über sich hinauswachsen zu können. Daher ist nicht immer ein Feedback oder eine Beurteilung notwendig.

Während eines Unterrichtsjahres kann es zu mehreren kleinen (Zwischen-)Präsentationen kommen, mit Feedbackrunden innerhalb der Schülerinnen- und Schülergruppe. Dabei ist zu beachten, Schülerinnen und Schüler für wertschätzende Formulierungen zu sensibilisieren. Es soll mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam eine Feedbackkultur/ein Beurteilungskatalog entwickelt werden.

Feedback geben heißt, genau beobachten lernen und die eigene Wahrnehmung verbal beschreiben können. Am Beginn einer Gesprächsrunde sollte die reine Beschreibung des Gesehenen stehen (keine Wertungen in die Beschreibungen packen). Schülerinnen und Schüler lernen dabei, ihre eigene Wahrnehmung in Worte zu fassen, ohne gleich zu urteilen. Wenn dann die Schülerinnen und Schüler in der wertschätzenden Feedbackkultur bereits versiert sind, können sie auch Gespräche in Kleingruppen ohne Lehrperson vollbringen.

Feedback geben ist ein wichtiger Bereich im Gruppenunterricht und muss gelernt werden. Ziel ist es, ein wertschätzendes und dennoch sachliches Feedback geben zu können, wobei das Gelernte den Referenzrahmen für die Argumentation liefert. In diesem Sinne gilt auch hier: Es braucht das Bewusstsein, dass sich künstlerisches Arbeiten nicht an einem einzigen Parameter messen lässt und es keine allgemeingültige Messlatte gibt und trotzdem ein sachlicher Diskurs geführt werden kann, wo die gelernten Inhalte zur Anwendung kommen und künstlerische Richtungen offen besprochen werden können.

Die Schülerinnen und Schüler sollen Wertschätzung und Sachlichkeit in der Kritik üben. Dafür sind Sachkenntnisse, um das Gesehene beschreiben zu können, sehr hilfreich. Feedback geben ist auch ein Teilaspekt der Lernziele (siehe fachspezifischer Teil, [Punkt 3.2](#)).

Feedback Lehrperson – Schülerin/Schüler

In den Kunstfächern bietet es sich an, die künstlerische Entwicklung der Schülerin oder des Schülers zu benoten, nicht das Werk an sich.

Die Beurteilung der Leistung der Schülerinnen und Schüler soll unbedingt transparent gehalten werden oder über eine gemeinsam entwickelte Feedbackkultur passieren. Um einen selbst-gesteuerten Lernprozess anzuregen, sollte den Schülerinnen und Schülern der Weg zu ihrer Note bzw. Leistungsbewertung bekannt sein (siehe „Jahresabschluss und Leistungsbewertung“, fachspezifischer Teil, [Punkt 4.3](#)).

Bei Fragen nach der persönlichen Meinung der Lehrperson über eigene Arbeiten kann die Lehrperson immer auf die Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler verweisen und sie dabei in ihrem Selbstbewusstsein unterstützen.

Auch den einzelnen Schülerinnen und Schülern soll einmal im Unterrichtsjahr ein Rahmen für ein Feedbackgespräch angeboten werden, bei dem die Schülerin oder der Schüler zu Wort kommt. Dieses Feedbackgespräch kann auch ein Kind-Eltern-Lehrperson-Gespräch sein. Themen, die in der Gruppe nicht gern angesprochen werden wollen, können hier Platz finden. Ein Fragenkatalog kann dabei behilflich sein:

- Wie gefällt der Schülerin/dem Schüler der Unterricht?
- Hat sie/er das Gefühl, sich weiterentwickeln zu können?
- Gibt es Situationen, in denen sie/er sich nicht wohlfühlt? Was könnte man ändern?
- Was möchte die Schülerin/der Schüler in dem Jahr noch lernen, gibt es eine Vorstellung davon? Wie kann die Lehrperson die Schülerin/den Schüler darin unterstützen?

Um Missverständnisse zu vermeiden, ist bei 1:1-Gesprächen zu empfehlen, eine weitere Lehrperson hinzuzuziehen oder einen offen einsehbaren Raum zu wählen. Eine Mitschrift, die von beiden Gesprächsparteien unterzeichnet wird, kann ebenfalls Missverständnissen vorbeugen.

2.5 Präsentationen, Aufführungen, Jahresabschlüsse

Interne sowie öffentliche Präsentationen und Aufführungen erfüllen nicht nur den Zweck des Trainierens, vor einem Publikum seine Werke zu zeigen, sondern haben auch die bedeutende Aufgabe, Schülerinnen und Schüler zu einer intensiveren Vorbereitung auf ihre Arbeit zu motivieren. Darüber hinaus dienen solche Präsentationen oft dazu, neue Schülerinnen und Schüler zu gewinnen.

Präsentationen können sein:

- **Jahresabschlusspräsentation**
Diese muss nicht öffentlich sein, sondern kann auch innerhalb der Gruppe oder mehrerer Schülerinnen- und Schülergruppen stattfinden. Die Benotung der Schülerinnen und Schüler kann, muss aber nicht, anhand einer Jahresabschlusspräsentation stattfinden. Kleine Präsentationen können auch während des Schuljahres abgehalten werden (siehe auch „Jahresabschluss und Leistungsbewertung“, fachspezifischer Teil, [Punkt 4.3](#)).
- **Präsentation im Rahmen einer Schulveranstaltung**
Tag der offenen Tür, Elternabende, Jubiläen, ...
- **Präsentationen in der Öffentlichkeit**
z.B. Gemeindeveranstaltungen
- **Präsentationen bei Wettbewerben**
Dabei immer auf die realistische Durchführbarkeit achten: Sind genügend Ressourcen da? Ist es den Schülerinnen und Schülern zuzumuten? Ist es förderlich für den Unterricht?

Regelmäßige öffentliche Auftritte tragen zu einer zunehmenden Sicherheit bei. Diese Auftritte sollten jedoch aus dem geplanten Unterricht resultieren und nicht zum allein anzustrebenden Selbstzweck werden.

Gemeinsame Projekte mit Musikerinnen und Musikern, anderen Kunstformen oder Institutionen sind ein verbindendes Element in der ganzheitlichen künstlerischen Bildung.

Möchte eine Schülerin oder ein Schüler nicht an öffentlichen Präsentationen teilnehmen, kann diese Schülerin/dieser Schüler in diesem Fall ihren/seinen Lernprozess durch alternative Präsentationsformate abschließen.

3 Didaktische Orientierung für den Unterricht

3.1 Lerninhalte, Fachumfang

Je nach Unterrichtsgestaltung, Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und Kompetenzen bzw. Schwerpunkten der Lehrpersonen kann aus dem dargestellten Fachumfang geschöpft werden:

Praxisfeld Theater und Schauspiel

- Rollenentwicklung
- Figurenfindung
- Ensemblearbeit
- Dramaturgie
- Inszenierung
- tänzerischer Ausdruck
- klangliche und musikalische Gestaltung
- Feedbackkultur

Stimm- und Körperarbeit

- tänzerischer Ausdruck
- Sprechtechnik
- Mimik, Gestik
- Präsenz und Ausdruck

Ästhetische Gestaltungsmittel

- Texte, Szenen und Stücke schreiben
- Bühnenbild entwerfen und gestalten
- Kostüm entwerfen und gestalten
- Lichtdramaturgie

Theater-Mittel

- Planung und Umgang mit Requisiten, Kostüm, Licht und Maske
- Raum/Atmosphäre
- Theater und Ritual
- Zuschauerinnen und Zuschauer
- Werkschau

Theorie und Geschichte

- Theatergeschichte
- Stückanalyse
- Dokumentation und Reflexion

Spielarten und Theaterformen

- szenisches Rollenspiel
- Figuren-, Objekt-, Schattentheater
- Improvisation
- Erzähltheater
- Straßentheater
- Stationentheater
- Dokumentarisches/Biografisches Theater
- Performance/Aktionskunst
- szenische Lesung
- Medieneinsatz im Theater
- Musiktheater
- Tanztheater
- Musical

3.2 Lernziele

Die folgenden Lernziele sind die Qualitätsmerkmale des Unterrichtes und sollen im Laufe des Lernweges erreicht werden. Die dafür benötigten Lerninhalte sind der freien Unterrichtsgestaltung der Lehrperson überlassen.

Persönlichkeitsbildende und soziale Fähigkeiten und Ziele

- die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit
- die Festigung des Selbstwertes durch Förderung der Individualität und Kreativität

- die eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Interessen wahrnehmen und ausdrücken
- das Zutrauen zu sich und zum eigenen Handeln stärken
- die eigenen Grenzen erkennen und abstecken
- sich mit der eigenen Person und der eigenen Entwicklung auseinandersetzen
- die Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen der Kommunikation
- das Erleben eines gemeinsamen Schaffensprozesses
- die Entwicklung von Teamfähigkeit, der wertschätzende Umgang mit Gruppenmitgliedern
- Andersartigkeit als Chance und Bereicherung erkennen
- konstruktives Einbringen und aktives Mitgestalten in der Gruppe
- verschiedenartige Situationen aus unterschiedlichen Blickwinkeln sehen
- Offenheit, Toleranz und Empathie
- soziale und kulturelle Unterschiede erkennen
- sich für ein gemeinsames Ziel einsetzen
- die eigene Aufgabe in der Gruppe erkennen
- Kompromissbereitschaft entwickeln
- Feedback geben und annehmen
- Verantwortungsbewusstsein gegenüber Mitmenschen entwickeln
- kritisches Denken und Handeln sowie geschlechtersensibles Agieren entwickeln
- Eigenverantwortung durch das Einhalten von Spielregeln erlernen
- Lernprozesse durch spielerische Auseinandersetzung mit sozialen Themen affektiv und emotional erleben
- Konflikte verstehen und Lösungen finden
- selbstständiges, eigenverantwortliches und lösungsorientiertes Handeln entwickeln
- Verlässlichkeit und Verantwortungsbewusstsein im Ensemble entwickeln und theatrale Arbeit als Gemeinschaftskunst erleben
- Regelbewusstsein entwickeln und Spielregeln einhalten

Körperliche und sprachliche Fähigkeiten und Ziele

- den eigenen Körper und seine Bewegungen bewusst wahrnehmen und einsetzen
- Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen
- unterschiedliche Rollen mit eigenen subjektiven, körperlichen, emotionalen und ethnischen Möglichkeiten gestalten
- den Körper in verschiedenen Spannungszuständen erleben
- Koordination von Bewegungen (an sich und im Raum) – die Beziehung Körper und Raum verstehen und zielgerichtet einsetzen
- Wort-, Bild- und körpersprachliche Gestaltungselemente mit Wirkungsabsicht einsetzen
- gezielter Einsatz des Körpers als Instrument
- gesunder, natürlicher Umgang mit der Sprech- und Singstimme
- Artikulation, Resonanzräume
- Haltungsschulung und Atemführung
- Sprechrepertoire und Stimmausdruck – Sprechformate variieren und begründet in eigenen Gestaltungen einsetzen
- bewusstes Agieren und Reagieren in Bezug auf den Raum (Bühne, Straße, ...)

Kreative Fähigkeiten und Ziele

- ausgehend von Impulsen oder Vorgaben eigene Texte verfassen
- verschiedene Materialien unter Anwendung dramaturgischer Mittel entsprechend der inhaltlichen Gestaltungsabsicht gezielt einsetzen können
- musikalische Verläufe und musiksprachliche Gestaltungsmittel entwerfen und realisieren können
- Schulung der Ausdrucksfähigkeit
- Motivation zu eigenschöpferischer und kollektiver Produktion
- körperliche und sprachliche Ausdrucksfähigkeit erkennen, imitieren und die Bedeutungen einschätzen können
- künstlerisch-kreative Ausdrucksformen unter verschiedenen Aspekten analysieren
- Abstufungen von Emotionen differenziert reproduzieren
- Bereitschaft, sich selbst und eigene Ideen im Tun auszuprobieren
- spontane Ideen ausdrücken können
- Ideen verwirklichen
- Impulse aufgreifen können und diese ausbauen
- die eigenen darstellerischen Möglichkeiten erkennen und weiterentwickeln
- bühnenspezifische, dramaturgische und strukturierende Gestaltungsmittel in eigenen Gestaltungen zielgerichtet realisieren
- kontextbezogene Gestaltungsideen sachorientiert unter Verwendung von (stereotypischen) Bühnenrollen erkennen und kritisch reflektieren
- Bereitschaft zum Experimentieren zeigen
- Bewegungsabläufe, Körperhaltung und sprachliche Gestaltung schriftlich festhalten und/ oder skizzieren, um eine Wiederholbarkeit zu erreichen
- gemeinsam kontextbezogene Gestaltungen entwerfen
- Abläufe kreieren
- Abläufe verfeinern und variieren
- Bewusstsein für die Wirkung theatraler Mittel entwickeln
- Bewusstsein für Nähe und Distanz in darstellerischem Kontext entwickeln und als Mittel zur szenischen Darstellung einsetzen
- Eigenverantwortung beim Improvisieren übernehmen

Theoretisches Wissen

- Theaterkunde
- eigene und fremde Szenengestaltungen und Präsentationen sachbezogen nach in der Gruppe festgesetzten Kriterien und erlernten Analysetechniken beschreiben und dazu Feedback geben können
- ein szenisches Geschehen gestalten und in ein Gesamtkonzept eingliedern
- Bewusstsein für die Rolle des Publikums entwickeln
- Bewusstsein für Dramaturgie und verschiedene Theaterformen erlangen
- Interesse für zeitaktuelle Theaterströmungen wecken

Präsentationen

- Aufführungen mitgestalten
- Texte für Präsentationen erstellen und gestalten
- Arbeitsergebnisse in Dokumentationen festhalten und erläutern können/unterschiedliche Formen der Dokumentation von Arbeitsprozessen selbstständig einsetzen
- Theater spielen, bei Aufführungen und Inszenierungen mitmachen

4 | Ausbildungsstufen und Jahresabschluss

Um Qualität und Umfang des Unterrichtes auf ähnlichem Niveau für jede Schülerin und jeden Schüler gewährleisten zu können, gibt es Leistungsziele, die erreicht und gemessen werden können.

4.1 Ausbildungsstufen

Die Ausbildung gliedert sich in **vier Ausbildungsstufen**:

- Elementarstufe: 6- bis 8-jährige Schülerinnen und Schüler, Dauer: 2 Jahre
- Unterstufe: 8/10- bis 12-jährige Schülerinnen und Schüler, Dauer: 4 Jahre
- Mittelstufe: 10/12- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler, Dauer: 4 Jahre
- Oberstufe: 14/16- bis 20-jährige Schülerinnen und Schüler, Dauer: 4 Jahre

Gruppengrößen:

Der Unterricht erfolgt in Gruppen mit mind. vier und max. zwölf Schülerinnen und Schülern. Die Altersangaben sind Richtwerte und gelten auch als Empfehlung für den methodischen Aufbau des Unterrichtes, der sich in den entsprechenden Stufen dem Stand der kindlichen/jugendlichen Entwicklung anpassen soll.

Im Einzelfall muss es möglich sein, auch Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, die nur dem Alter, (noch) nicht aber der Leistung nach in die Gruppe passen. Sie müssen bei gezielter Förderung seitens der Lehrperson und der Gruppe Lerninhalte und Übertrittsprüfungen nachholen.

4.2 Ausbildungsstufen im Fach Theater und Schauspiel

Das Vermitteln von Freude am künstlerischen Arbeiten sollte das vorrangige Ziel von Musik- und Kunstschulen sein.

Der hier angeführte Umfang pro Ausbildungsstufe ist vorläufig als Mindestanforderungen zu verstehen und wird im Laufe der Unterrichtspraxen an den neuen Musik- und Kunstschulen reflektiert und evaluiert (Stand 2025).

Lehrperson wie Schülerinnen und Schüler besitzen Freiräume bei der inhaltlichen und zeitlichen Umsetzung dieser Grundstandards.

Schülerinnen und Schüler können ihren Fortschritt durch Übertrittsprüfungen sichtbar machen. Das Fach Theater und Schauspiel ist in vier Ausbildungsstufen aufgebaut:

4.2.1 Elementarstufe (6- bis 8-Jährige)

In der Elementarstufe werden Schülerinnen und Schüler in ihrem Interesse für das Theater und Schauspielen gefördert. Es steht das freie Ausprobieren und spielerische Erforschen unterschiedlicher darstellerischer Möglichkeiten im Mittelpunkt.

Umfang Lehre Elementarstufe:

Gestalten

- Umgang mit Körper und Stimme spielerisch kennenlernen
- Sensibilität für die eigene Fantasie entwickeln und diese erforschen
- einfache Spielaufgaben kennenlernen
- einfache Situationen spielen

Wahrnehmen

- beobachten, zuhören, warten, beginnen und aufhören üben

Reflexion

- eigene Gefühle beim Rollenspiel benennen

4.2.2 Unterstufe (8/10- bis 12-Jährige)

Der Inhalt der Unterstufe befasst sich mit den Grundlagen des Theaterhandwerkes wie Rollenentwicklung, Improvisation oder szenische Inszenierungen sowie mit Grundlagen ästhetischer Gestaltungsmittel wie Schreiben, Bühnenbild und Kostüme erstellen.

Vor allem wird den Schülerinnen und Schülern viel Raum gegeben, um zu improvisieren und der Spielfreude freien Lauf zu lassen.

Umfang Lehre Unterstufe:

Gestalten und Darstellen

- Umgang mit Sprache, Stimme und Artikulation auf der Bühne weiterentwickeln
- kleine Szenen entwickeln, schreiben, spontan erfinden, in der Improvisation entwickeln
- einfache Bühnenbilder und Kostüme für die Rollenentwicklung erstellen
- Agieren und Reagieren auf der Bühne
- unterschiedliche Gestaltungsaspekte darstellen (zum Beispiel Emotionen darstellen, stereotype Handlungen erkennen und wiedergeben, ...)
- Improvisation
- körpersprachliche Grundformen weiterentwickeln

Wahrnehmen

- gemeinsame Erarbeitung von Stücken
- Theaterbesuche

Reflektieren

- wertschätzendes und konstruktives Feedback geben
- Beschreibung von Emotionen und Eigenschaften im Rollenspiel

4.2.2 Mittelstufe (10/12- bis 16-Jährige)

In der Mittelstufe werden die schauspielerischen Grundfertigkeiten erweitert. Szenische Übungen werden vertieft und Grundlagen der Spielarten und Theaterformen wie Erzähltheater, Improtheater oder szenisches Rollenspiel kennengelernt sowie erste Produktionen erarbeitet. Der Lernumfang wird mit der Vertiefung der Dokumentation des eigenen Lernprozesses erweitert.

Umfang Lehre Mittelstufe:

Gestalten und Darstellen

- gemeinsam kontextbezogene Gestaltungen entwerfen
- themenbezogene Gestaltungsideen beschreiben
- Präsentationen planen und realisieren (selbstständig und in der Gruppe)

- bühnenspezifische, dramaturgische und strukturierende Gestaltungsmittel einsetzen und erläutern
- gestaltete Bewegungsabläufe in einfacher Textform und in Skizze schriftlich fixieren
- ausgehend von inhaltlichen Impulsen Textpassagen selbstständig oder in der Gruppe verfassen
- verschiedene Materialien unter Anwendung dramaturgischer Mittel entsprechend der inhaltlichen Gestaltungsabsicht gezielt einsetzen
- erweiterte Stimm- und Sprechvariationen bewusst einsetzen und kombinieren
- Wort-, Bild- und körpersprachliche Gestaltungselemente mit Wirkungsabsicht einsetzen
- unterschiedliche Spielarten ausprobieren
- Solo- sowie Gruppeninszenierungen erarbeiten
- die Beziehung Körper und Raum verstehen und damit spielen lernen

Wahrnehmen

- Einführung in die Theaterkunde
- Interesse für zeitaktuelle Theaterströmungen wecken
- gemeinsame Theaterbesuche mit Vor- und Nachbereitung

Reflektieren und Dokumentieren

- eigene und fremde Szenengestaltungen und Präsentationen sachbezogen nach in der Gruppe festgesetzten Kriterien und erlernten Analysetechniken beschreiben und dazu Feedback geben können
- grundlegende Fachbegriffe in Bezug auf die Bühnenarbeit erläutern können
- (geschlechter-)stereotype Aspekte von Bewegungsabläufen, Sprechgestaltungen und Stimm-einsatz reflektieren können, um diese bewusst einsetzen oder verändern zu können
- sich seiner Gefühle in der Rolle bewusst sein und diese beschreiben können
- Arbeitsergebnisse in Dokumentationen festhalten und erläutern können
- Bewegungsabläufe, Körperhaltung und sprachliche Gestaltung schriftlich festhalten und/ oder skizzieren, um eine Wiederholbarkeit zu erreichen

4.2.3 Oberstufe (14/16- bis 20-Jährige)

Bei Abschluss der Oberstufe sollen die Schülerinnen und Schüler überzeugt und gefestigt auf der Bühne stehen. Sie können ihr Wissen in Form von Szenen oder der Inszenierung eines Stückes darbieten. Ihr Wissen umfasst das Theater und die Schauspielkunst.

Umfang Lehre Oberstufe:

Gestalten und Darstellen

- Wort-, Bild- und körpersprachliche Gestaltungselemente mit Wirkungsabsicht einsetzen
- ausgehend von Impulsen oder Vorgaben eigene Texte verfassen
- verschiedene Materialien unter Anwendung dramaturgischer Mittel entsprechend der inhaltlichen Gestaltungsabsicht gezielt einsetzen
- musikalische Verläufe und musiksprachliche Gestaltungsmittel entwerfen und realisieren können
- gemeinsam kontextbezogene Gestaltungen entwerfen
- bewusstes Agieren und Reagieren in Bezug auf den Raum (Bühne, Straße, ...)
- bühnenspezifische, dramaturgische und strukturierende Gestaltungsmittel in eigenen Gestaltungen zielgerichtet realisieren
- Sprechformate variieren und begründet in eigenen Gestaltungen einsetzen
- die Beziehung Körper und Raum verstehen und zielgerichtet einsetzen

Wahrnehmen

- Theaterkunde
- Interesse für zeitaktuelle Theaterströmungen wecken
- gemeinsame Theaterbesuche mit Vor- und Nachbereitung

Reflektieren und Dokumentieren

- eigene und fremde Szenengestaltungen und Präsentationen sachbezogen nach in der Gruppe festgesetzten Kriterien und erlernten Analysetechniken beschreiben und dazu Feedback geben können
- kontextbezogene Gestaltungsideen sachorientiert unter Verwendung von Fachsprache beschreiben
- (stereotypische) Bühnenrollen erkennen und kritisch reflektieren
- unterschiedliche Formen der Dokumentation von Arbeitsprozessen selbstständig einsetzen
- Arbeitsergebnisse in Dokumentationen festhalten und erläutern können
- Bewegungsabläufe, Körperhaltung und sprachliche Gestaltung schriftlich festhalten und/ oder skizzieren, um eine Wiederholbarkeit zu erreichen

4.3 Jahresabschluss und Leistungsbewertung

Der Jahresabschluss kann eine interne oder öffentliche Aufführung sein, bei der Szenen oder ein ganzes Stück allein oder in der Gruppe präsentiert werden. Dabei soll das im Jahr Erlernte in einer von der Schülerin oder dem Schüler selbst gewählten Arbeit, einem Werk, Auftritt oder einer Performance wiedergegeben werden.

Die Leistungsbewertung der Schülerinnen und Schüler umfasst in gleichen Maßen sowohl die darstellerische und gestalterische Leistung, die während des Unterrichtsjahres erbracht wird, als auch die Abschlusspräsentation. Die Lehrkraft kann auch völlig auf eine Abschlusspräsentation verzichten, wenn es während des Unterrichtsjahres zu mehreren kleinen Präsentationen gekommen ist.

Leistungserbringung und Bewertungsmöglichkeit:

- allen Schülerinnen und Schülern soll das Mitspracherecht zu ihren jeweiligen (zu prüfenden) Anteilen bei der Jahresabschlusspräsentation ermöglicht werden (Rollenauswahl, ...).
- die Leistungsbewertung für den Jahresabschluss kann auch durch mehrere (kleine) Präsentationen während des Schuljahres erfolgen.
- die Bewertung aller im Unterricht erbrachten Leistungen erfolgt nach vorher festgelegten Kriterien, die den Schülerinnen und Schülern vorab vermittelt wurden.

Für Übertrittsprüfungen in die nächste Ausbildungsstufe gelten die Bestimmungen im fachspezifischen Prüfungsbeiblatt (das nach Fertigstellung zukünftig auf der Website des MKM NÖ zum Download zur Verfügung stehen wird). Anmeldungen zu Übertrittsprüfungen erfolgen durch die Musikschulleitung/Musik- und Kunstschulleitung beim MKM NÖ.

5 Fachspezifische Besonderheiten

Räumlichkeiten:

Ein Raum von mindestens 65 bis 80 m² mit ausreichend Tageslicht ist anzustreben. Zusätzliche Räume oder Platz für Requisiten, Kostümfundus und die Möglichkeit, ein Bühnenbild zu gestalten (kleben, schneiden, ...), wären mitzudenken.

Siehe auch Dokument Raumerfordernisse MKM NÖ auf der MKM NÖ Website.



6 Lehrplanentwicklung

Unsere Lehrpläne für die Kunstfächer wurden in enger Zusammenarbeit mit Fachreferentinnen und -referenten der Kreativakademien Niederösterreichs, der Kunstuniversität Linz, der Akademie der bildenden Künste Wien sowie Künstlerinnen und Künstlern, Schauspielerinnen und Schauspielern und Theaterpädagoginnen und -pädagogen entwickelt. Auch Lehrkräfte aus Gymnasien mit einschlägiger Fachrichtung Darstellende Kunst waren maßgeblich beteiligt.

Zwischen 2021 und 2023 fanden mehrere Arbeitstreffen der verschiedenen Fachrichtungen online und in Präsenz statt. Dabei wurden der Lehrplan, der Umfang der Fächer, mögliche Prüfungssituationen und das Berufsbild der Kunstlehrenden intensiv diskutiert.

Unsere Lehrpläne entsprechen dem aktuellen Stand von 2025 und können ab jetzt aktiv für die Unterrichtsgestaltung genutzt werden. Ein Lehrplan ist nie abgeschlossen; er zeichnet sich durch ständige Evaluierung und Anpassung aus, um den Anforderungen unserer Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen gerecht zu werden.

Am Verfassen des Lehrplanes **Theater und Schauspiel** waren maßgeblich beteiligt:

Viola Rosa Semper, BSc (Kreativakademie Schreibwerkstatt, Autorin)

Johanna Jonasch (Theaterpädagogin, Pädagogische Leitung Theater- und Feriendorf Königsleithn)

Maria-Pilar Cela Blazquez (Theaterpädagogin, Lehrende an der MS Steyr, OÖ)

Ein weiterer Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen der NÖ Kreativakademien sowie Musik- und Kunstschulen, die beratend mitgewirkt haben:

Mag. Christian Blahous (in memoriam); Aurelia Burckhardt; Christoph Dostal;

Markus Freistätter; Mag. Dr. Maria Jenner; Mag. Elfriede Kammerer; Maximilian Modl;

Birgit Oswald; Veronika Polly; Johannes Polt; Klara Pramesberger; Martin Sommerlechner;

Monika Weiner

Weiterführende Links und Literaturhinweise, die in die Recherche und Entwicklung des Lehrplanes eingeflossen sind:

Der Schauspieler als Theaterpädagoge Abschlussarbeit im Rahmen der berufsbegleitenden Ausbildung zur Theaterpädagogin (BuT) an der Theaterwerkstatt Heidelberg	Ute Wieckhorst https://www.theaterwerkstatt-heidelberg.de/wp-content/uploads/2016/09/ute-wieckhorst_twh_abschlussarbeit_final.pdf	2011 Zuletzt aufgerufen am 30.07.2025
Didaktik und Methodik in der Theaterpädagogik (Kallmeyer, 2018)	Sandra Anklam/ Verena Meyer/ Thomas Reyer	ISBN: 978-3-7727-1248-7
Darstellendes Spiel. Gesamtschule, Gymnasium (Schulbuch) (Ernst Klett Verlag, 2009)	Malte Pfeiffer/Volker List	ISBN: 978-3-12-350460-0
Beispiel für ein schulinternes Fachcurriculum Theater Stadtteilschule/ Gymnasium, Freie und Hansestadt Hamburg - Behörde für Schule und Berufsbildung, 2012	https://li.hamburg.de/resource/blob/655250/ad05cfc-c091f672cd7343cd1fb7aad8a/download-pdf-beispiel-fuer-ein-schulinternes-curriculum-in-fach-theater-grundschule-data.pdf	Zuletzt aufgerufen am 30.07.2025
Handreichung zum Wahlpflichtbereich Darstellen & Gestalten an Gesamtschulen des Landes Nordrhein-Westfalen	https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SI/GE/HandreichungDuG_111014.pdf	Zuletzt aufgerufen am 30.07.2025
Bildungsplan Stadtteilschule Jahrgangsstufen 5–11 Theater Freie und Hansestadt Hamburg - Behörde für Schule und Berufsbildung, (Hamburg, 2011)	https://www.hamburg.de/resource/blob/123638/cac26a1686df076bde-362d88a6434480/theater-sts-data.pdf	Zuletzt aufgerufen am 30.07.2025
BEREIT FÜR THEATERKLASSEN! Handreichung für Theaterklassen an Schulen in Bayern (München, 2017)		

